

06 28
00 64
07 76
05 41
00 22
03 75
00 55
00 90
1 25
06 76
13 51
3 u. ft.
8.
Schul-
amts.
Craß,
E. des
Hel. L.
Bücher
digt.
Weber-
Reichel;
Lautners
E. des
obtag.
E. des
E. des
78 W.
-167
-2
-145
Hefen,
70 W.
on.
Kts.,
in eine
tter,
renn-
meit-
gang
eifer.
und
als:
en,
er in
werden
ge.
gs-
bte
-,
latt.
N
leiben.
lfen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr 156.

Mittwoch den 8. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Gesunden.

Eine gehäkelte Börse mit Inhalt in
Thalern, abzuholen im hiesigen Polizei-Bureau.
Merseburg, den 4. Juli 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtämtlicher Theil.

Merseburg, den 7. Juli.

* Die Braunschweigische Erbfolge-
Angelegenheit geht ihrer allendlichen Er-
ledigung und zwar einer Erledigung entgegen,
die überall da Befriedigung erregen wird, wo
man klaren Blick in die gegebenen politischen
Verhältnisse mit warmer Empfindung für das
Wohl und die Sicherheit des Reichs verbindet.
Der Bundesrath hat, dem Antrage des Justiz-
ausschusses entsprechend, am Donnerstag be-
schlossen, die Ueberzeugung der verbündeten
Regierungen dahin auszusprechen, daß die Re-
gierung des Herzogs von Cumberland in Braun-
schweig, da derselbe sich in einem dem reichsver-
fassungsmäßig gewährleisteten Frieden unter
Bundesgliedern widerstrebenden Verhältnisse
zu dem Bundesstaate Preußen befindet und im
Hinblick auf die von ihm geltend gemachten An-
sprüche auf Gebietstheile dieses Bundesstaates,
mit den Grundprinzipien der Bündnißverträge
und der Reichsverfassung nicht vereinbar sei;
die Braunschweigische Landesregierung soll von
diesem Beschlusse verständig und sodann zu
einer definitiven Regelung der künftigen Verhält-
nisse des Herzogthums geschritten werden.

Für Deutsche, welche Kopf und Herz auf dem
rechten Fleck haben und die mit dem Zusammen-
hange bekannt sind, in welchem der Sohn König
Georgs V. vor wie nach dem Tode seines Vaters
mit den reichsfeindlichen Parteien gestanden
hat, wird es einer Erklärung dieses Beschlusses
nicht bedürfen. Daß der Herzog von Cumber-
land an der Hoffnung und dem Wunsche fest-
hält, das sogen. Welfenreich wiederherzustellen
und daß die Nebensarten von der Möglichkeit
einer friedlichen, auf gutlichem Wege herbei-
geführten Erneuerung der hannoverschen Selbst-
ständigkeit, nichts weiter als dünne Feigenblätter
sind, hinter denen sich partikularistische Reichs-
feindschaft versteckt, ist anerkannte Thatsache.
Unter den Anhängern der Welfenpartei mag es
einzelne wohlmeinende urtheilslose Leute geben,
welche von einem ehrlichen Friedensschluß zwischen
der neuen Ordnung deutscher Dinge und deren
grundtätlichen Gegnern träumen: die Führer
und Tonangebender des Welfenthums sind von dem
Gegentheil ebenso fest überzeugt wie wir, und
eine fast zwei Jahrzehnte umfassende Erfahrung
hat gelehrt, daß allein mit dieser letzteren ge-
rechnet werden kann.

Zu dieser von national denkenden Männern
aller Parteien längst getheilten Auffassung haben
sich die mächtigsten und einflußreichsten deutschen
Regierungen nimmehr öffentlich bekannt. Da-
mit ist Alles gesagt, und dem Streite ein Ende
gemacht, welcher sich an diese Frage wegen des
Legitimitätsprinzips knüpfte, ohne daß die Masse
der Nation jemals an eine andere, als die gegen-
wärtige, mit dem Interesse des Reichs und des
Reichsfriedens allein vereinbare Lösung auch nur
einen Augenblick gedacht hat.

Die Weltgeschichte, die zugleich das Welt-
gericht ist, hat gegen die Partei entschieden, die
Preußen im Jahre 1866 den Krieg aufzurangte.
Die Anschauungen und Ansprüche dieser Partei
sind von dem Herzog von Cumberland wieder-
holt durch Wort und That anerkannt worden:
danach hat er es sich selbst zuzuschreiben, daß
das Verdikt der Geschichte gegen ihn und gegen
sein vermutliches braunschweigisches Erbrecht
ausgefallen ist. Hinter diesem Verdikt aber steht
die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes.

C- Zeigt liegt die Uebersicht über die im Etatsjahr
1884/85 eingegangenen Einnahmen aus den Zöl-
len und gemeinwirtschaftlichen Verbrauchssteuern ab-
geschlossen vor. Es ergibt sich daraus für alle Positionen
mit Ausnahme der Wechselstempelsteuer ein Zuwachs im
Vergleich zum Vorjahre. An Zöllen wurden einge-
nommen 231,297,608 M., also 23,039,917 M. mehr als
1883/84, an Tabaksteuer 9,350,793 M. (mehr
1,562,734 M.), an Kübengrundersteuer 52,527,732 M.
(mehr 1,847,877 M.), Salzsteuer 39,250,116 M.
(mehr 575,068 M.), Branntweinsteuer 48,125,444 M.
(mehr 1,432,636 M.), Uebergangsabgaben von Brannt-
wein 132,212 M. (mehr 15,75 M.), Brausteuer
19,521,094 M. (mehr 830,415 M.), Uebergangsabgaben
von Bier 1,821,217 M. (mehr 228,504 M.), insgesamt
aus den Zöllen und Verbrauchssteuern
402,026,216 M., mithin 29,532,316 M. mehr als im
Vorjahre. Dazu kommt die Einnahme an Spielarten-
stempel 1,098,646 M. (38,974 M. mehr als im Vor-
jahr), Stempelabgabe für Wertpapiere, Schulnoten,
Rechnungen und Kontenloose 13,767,538 M. (mehr
515,534 M.), Einnahmen aus der Reichs-Post- und
Telegraphenverwaltung 166,207,128 M., also
8,016,724 M. mehr, aus der Reichs-Eisenbahn-
verwaltung 46,729,686 M. (880,174 M. mehr). Die
Einnahme aus der Wechselstempelsteuer betrug
6,780,849 M., — diese allein weit gegen das Vorjahr
ein Minus von 15,377 M. auf. Die in allen übrigen
Zweigen hervorretende Vermehrung der Einnahmen ist
ein Beleg für den guten Stand und den gesunden Fort-
schritt der wirtschaftlichen Lage.

Die zur Reichskasse — nach Abzug der Verwaltungs-
kosten und Ausfuhr-Berichtigungen — gelangte Nett-
einnahme betrug aus den Zöllen und Verbrauchssteuern in
Summa 345,728,378 M. und weist gegen das Vorjahr
ein Mehr von 18,915,022 M. auf. Aus der Kübengrunder-
steuer sind in die Reichskasse nur 32,410,582 M. geflossen,
also noch 5,368,574 M. weniger als im Vorjahr; aus
den Zöllen 208,506,167 M. (mehr 17,700,865 M.) aus
der Tabaksteuer 8,361,124 M. (mehr 740,764 M.); aus
der Salzsteuer 38,693,620 M. (mehr 759,767 M.); aus
erwartet nicht Uebergangsabgaben 39,693,478 M.
(mehr 4,182,506 M.), aus dem Bier mehr Uebergangs-
abgaben 18,063,407 M. (mehr 894,994 M.). Außerdem
hat der Spielartenstempel der Reichskasse eine Netto-
Einnahme von 1,035,745 M. (23,994 M. mehr als im Vor-
jahr) eingebracht. Abgesehen von der Kübengrunder- und
der Tabaksteuer, deren Ertrag hinter dem Jahre 1882/83 er-
heblich zurückgeblieben ist (die Kübengrunder im circa 14

Millionen und die Tabaksteuer um circa 3 Millionen M.),
sind die Einnahmen für die Reichskasse der übrigen Ein-
nahmeswege in fortschreitender Zunahme begriffen, so daß
auch die finanzielle Lage eine relativ günstige ist.

* Der Reichsanzeiger bringt folgende
allgemein interessante Mittheilung: An das Aus-
wärtige Amt gelangen zahlreiche Gesuche, deren
Erledigung zur Zuständigkeit der Kaiserlichen
Konulate gehört und die deshalb zweckmäßiger
unmittelbar an das betreffende Konulat zu
richten wären. Nach dem Konultatsgesetz sind
die kaiserlichen Konulate berufen, den Angehörigen
der Bundesstaaten in ihren Angelegenheiten
Rath und Beistand zu gewähren. Es steht des-
halb jedem Reichsangehörigen frei, sich unmittel-
bar mit seinem Gesuch an das zuständige Kon-
sulat zu wenden. Das Auswärtige Amt ist
weder verpflichtet, noch bei der vorhandenen Ge-
schäftslast in der Lage, dergleichen zum amt-
lichen Wirkungskreis der Konulate gehörende Ge-
suche zu beantworten oder zu prüfen. Es kann
dieselben höchstens an das zuständige Konulat
befördern, und es geht dem Vitzfeller hierbei
diejenige Zeit verloren, welche bei einer umfang-
reichen Behörde auf die geschäftliche Behandlung
der einzelnen Sache verwendet werden muß.

* Das Bischöfliche Generalvicariat in Bader-
born hatte, wie bekannt, im Februar einen Er-
laß betr. die Vorbildung der katholischen Geist-
lichen publizirt, welcher sich den Forderungen
der Maigesetze sehr bedeutend näherte. Begreif-
licherweise hat der Erlass allgemeines Aufsehen
gemacht und ist von den Gegnern der Maige-
setze so erbittert angefochten worden, daß das
Generalvicariat sich zu einer den Erlass be-
deutend abschwächenden Erklärung veranlaßt ge-
sehen hat. Am Schlusse der letzteren heißt es:
„Allerwenigsten haben wir das Studium der
künftigen Priester in dem Rahmen der maige-
setzlich umschriebenen Forderungen einengen
wollen. So weit der Wortlaut unseres Erlasses
zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als
hätten wir staatlischerseits erlassene Vorschriften
über die Vorbildung des Klerus im Gegensatze
zu den kirchlichen Verordnungen anerkannt,
müssen wir diese Deutung als eine unseren
Intentionen durchaus widersprechende bezeichnen.
Wir wissen uns in der vollen Unterwerfung
unter die kirchlichen Bestimmungen und in der
treuen Hingabe an den apostolischen Stuhl Eins
mit dem gesammten Episcopate.“

* Das in Wien erscheinende Armeebblatt wid-
met dem Prinzen Friedrich Carl von Preußen
folgenden ehrenden Nachruf: „Mit Prinz Fried-
rich Karl starb einer der größten unter den
jetzt lebenden deutschen Heerführern. Er war
Feldherr und Soldat zugleich und füllte überall
vollauf mit seltenem Pflichtgefühl seinen Platz
aus. Durch fast 50 Jahre der preußischen
Armee angehörend, hat er in vielen größeren
und kleineren Aktionen mitgekämpft und vergoß
ganz jung schon sein Blut für Preußens Waffen-

ehre. Um Hochdenklichen trauern sein greiser Oheim, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm, das königliche Haus, die preussische Armee, der er sein ganzes Dasein gewidmet hatte, und sein Vaterland. Die österreichische Armee theilt in treuer Kameradschaft den Schmerz der preussischen Kampfgenossen um den Verlust des Feldherrn, unter dessen Oberkommando sie 1864 gefochten; sie verliert in dem Prinzen den letzten ausländischen Kommandeur des Militär-Maria-Theresien-Ordens und trauernd löst sie den erlauchten Namen eines tapferen und glücklichen Heerführers aus der Reihe ihrer Oberst-Inhaber."

Tages- und Wochen.

Deutsches Reich. Der Kaiser besuchte am Sonntag in Ems mit dem daselbst eingetroffenen Prinzen Wilhelm von Preußen die Theater und machte Montag früh nach der Brunnenkur mit demselben einen Spaziergang. Montag Mittag traf der Kronprinz von Aachen in Ems ein, um seinen kaiserlichen Vater zu begrüßen. Abends 6 Uhr erfolgte zusammen mit dem Prinzen Wilhelm die Weiterreise nach Berlin. Vor der Ankunft in Ems hatte der Kronprinz der Kaiserin Augusta in Koblenz einen Besuch abgestattet, ebenso von Ems aus Fürst Leopold von Hohenzollern. — Der Kronprinz wurde bei der Ankunft in Ems vom Prinzen Wilhelm empfangen und nach dem Kurhause geleitet. Die Bevölkerung begrüßte den hohen Herrn enthusiastisch.

* Ueber den Aufenthalt des Kronprinzen in Aachen wird von dort gemeldet: Am Sonnabend Abend wohnte der Kronprinz dem für die Mannschaften seines Regiments arrangierten Feste und der von der Stadt Aachen veranstalteten Feierlichkeit im Kurhause bei und unternahm um 10 Uhr noch eine Rundfahrt durch die prächtig illuminierte Stadt. Sonntag früh wurde der Dom und die evangelische Kirche besucht und ein Ausflug nach Montjoie unternommen, wobei die Rückkehr nachmittags 4 Uhr erfolgte. Nach 5 Uhr Abends trat der Kronprinz die Rückreise an.

* Das Kaiserlich statistische Amt veröffentlicht eine Uebersicht über den Waarenverkehr des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande für das Jahr 1884 nach dem Wert der Waaren. Die betreffenden Ziffern sind folgende:

	Jahr 1884	1883	1882	1881
Einfuhr in Mill. Mt.	3260,8	3263,7	3129,5	2962,8
Ausfuhr - - -	3204,9	3272,2	3190,5	3123,5
Daher - - -	55,9	8,5	61,0	160,7
Mehrf.-einfuhr.	Mehrf.-ausfuhr.	Mehrf.-einfuhr.	Mehrf.-ausfuhr.	Mehrf.-einfuhr.

* Die Kaiserin Augusta empfing am Montag Vormittag in Gegenwart des Kronprinzen eine Deputation der amerikanischen Schützen aus Vingen am Rhein, welche dort ihr Schützenfest feiern, die ein prachtvolles Bouquet überreichte. Gleichzeitig zogen die sämt-

lichen New-Yorker Schützen in mehr als fünfzig, mit Fahnen geschmückten Wagen vor dem Zimmer der Kaiserin huldigend vorüber.

* Der König von Griechenland wird demnächst in Wiesbaden zur Kur eintreffen. — Die Gemahlin des Herzogs von Cumberland, Prinzessin Thyra von Dänemark, ist in Gmunden von einem Prinzen entbunden worden.

* Die nächste Sitzung des Bundesrathes in Berlin wird am 15. September stattfinden.

* Man schreibt der Nat.-Ztg.: „In hiesigen Blättern wird jetzt der Minister des Innern, Herr von Puttkamer, als künftiger Statthalter in den Reichslanden genannt. Es wird uns bestimmt versichert, daß diese Aufgabe ebenso wenig wie alle früheren Anhalt in den Thatfachen finden kann. Alle Erwägungen und Bechlüsse in dieser Frage sind einer späteren Zeit vorbehalten.“

* Wie der Magdeb. Ztg. aus Hannover gemeldet wird, hat die Entscheidung in der braunschweigischen Frage die welfische Partei nichts weniger als entmutigt, da sie mit um so größerer Zuversicht auf die Erbfolge des Sohnes des Herzogs von Cumberland spekulirt. — Fürst Bismarck soll einen Antrag vorbereiten, nach welchem nicht deutsche Fürsten keinen deutschen Thron besteigen können. (?)

* Das Reichsgericht hat die Revision verworfen, welche gegen das freisprechende Erkenntniß der Bromberger Strafkammer in dem Prozesse gegen den Reichstagsabgeordneten Dr. Möller wegen Verleumdung des Fürsten Bismarck eingelegt worden war. Das freisprechende Urtheil hat damit Rechtskraft erlangt.

* Der Chef des internationalen Telegraphen-Bureaus in Bern, Herr Curchod, ist am Sonntag Abend in Berlin eingetroffen und hatte Montag eine Konferenz mit dem Staatssekretär Dr. von Stephan bezüglich der näheren Vorbereitungen für den am 10. August in Berlin beginnenden allgemeinen Telegraphen-Kongress.

* Es heißt, der preussische Finanzminister plane über kurz oder lang eine Herabsetzung des Zinsfußes der preussischen Staatspapiere von 4% auf 3 1/2%.

* Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Aenderung des Aktiengesetzes, welche in Folge der Kolonialunternehmungen als wünschenswerth erachtet wird, den Gegenstand einer Vorlage bilden solle, welche dem Reichstag in nächster Session zugehen soll.

* Die Bandiebe, welche in Hamburg 200 000 Mark gestohlen haben, sollen in London, Paris und Genf beim Umwecheln der Banknoten verhaftet worden sein.

* Ein Krawall in Berlin. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr entspann sich in der Hagenhaide zwischen dem Führer einer Patrouille des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments und einer Zivilperson ein Streit, in dessen Verlauf letztere zur Kasernen-Wache des

gedachten Regiments gebracht wurde. Hierdurch entstand ein Aufruhr von mehreren hundert Personen, wobei das Straßenpflaster aufgerissen und mit Steinen nach der Kaiserne geworfen wurde. Zwei Offiziere wurden verlegt. Unter dem Befehl des wachhabenden Offiziers rückte nunmehr eine halbe Kompanie aus der Kaiserne ab, um die angeammelte Menschenmenge zu zerstreuen. Das Publikum leistete auf die dreimalige Aufforderung, auseinander zu gehen, jedoch keine Folge, sodaß sich die Soldaten veranlaßt sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen, indem sie mit Gewehrlothen die Menge auseinander trieben, wobei verschiedene Personen verlegt wurden. Neun Personen sind dabei wegen Landfriedensbruchs, Aufruhrs, beziehungsweise Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhaftet worden.

* Eine Berliner Arbeiterversammlung, in welcher die schmückende Wäsche der Partei mit allzu großer Bravour und bedeutendem Lärm gewaschen wurde, ist am Sonntag Vormittag polizeilich aufgelöst. Die Agitatoren werfen sich jetzt gegenseitig vor, daß sie bei der Agitation ihr Schächeln schertzen.

Frankreich. Das Königreich Annam ist befanntlich durch den Friedensvertrag zwischen China und Frankreich unter französischer Schutz gestellt, aber es fehlt viel daran, daß die Annamiten nun wirklich Ordnung parierten. Der französische Obergeneral in Ostfien, Courcy, der mit einem Bataillon Infanterie nach Hue, der Hauptstadt von Annam gekommen war, um einmal nach dem Rechten zu sehen, hat das erfahren. Die annamitische Garnison von Hue hat plötzlich des Nachts einen Angriff auf ihn gemacht, wahrscheinlich um den General als Geißel in die Hände zu bekommen. Der Ueberfall ist zwar zurückgeschlagen und der Admiral telegraphirt auch, er fühle sich ganz sicher, aber zu denken giebt die Sache doch sehr. Nach weiteren Nachrichten sind die Annamiten mit einem Verlust von 1200—1500 Mann zurückgeschlagen worden; die französischen Truppen haben 60 Mann an Todten und Verwundeten verloren, befinden sich aber im vollständigen Besitz der Citabelle, in welcher gegen tausend Geschütze sind. Verstärkungen nach Hue sind bereits unterwegs. Manchen Trübel wird es also ganz sicher noch geben, bis Annam vollständig französisch ist. — An der spanischen Grenze beginnen sich die Karlisten von Neuem zu sammeln. Die Madrider Regierung hat Vorstellungen deshalb in Paris erhopfen.

England. Der neue englische Bevollmächtigte für Aegypten wird erst nach Wolseley's Rückkehr dorthin gehen. Die Regierung will den Rath des Generals noch hören!

Italien. Wie die „Gazette Piemontese“ meldet, wird in italienischen Postreisen allgemein versichert, daß die älteste Tochter des belgischen Prinzen Graf von Flandern, die Koufine der

Sein Lieb.

Novelle von Hans Wald.

[Nachdruck verboten.]

21. Kapitel.

Werner fühlte sich von sanften Fingern fortgezogen zur Treppe, und er folgte willig der Führerin, die ihm fortwährend Vorwürfe machte, daß er nicht eher für sich gesorgt. Jetzt waren sie in der kleinen Wohnung und Fanchon ließ ihn hurtig auf einem Stuhle Platz nehmen, während sie selbst hinauswies, um Wasser und Verbandzeug zu holen. Der Einfame musterte neugierig das kleine Stübchen, er schien mehr hierher gefolgt zu sein, um einen Einblick in diese Räume zu gewinnen, als der Wunde wegen. Er nicht sehr befriedigt mit dem Kopfe, weit zufriedener als gestern Fanchon in seinen vier Wänden. Hier war die Sauberkeit mit der Befuglichkeit gepaart! Wo sollte aber die letztere in der Behandlung des Junggefallenen herkommen?

Fector kam aus der Nebenstube herausgeputzt. Er kannte seine Freunde schnell und rief seinen Kopf an des Daligenden Knie. Jener sahr mit der gesunden Hand über das dicke Haar des stattlichen Thieres und dieses legte zufrieden den Kopf auf das Knie des Mannes.

Jetzt sah auch Werner, was er bisher nicht beachtet, daß Fector etwas Wisches zwischen den Zähnen hielt. Seine Neugier ward rege, er sah

scharfer hin, es war ein Blättchen Papier. Was konnte das sein? Er streifte das Fell des Hundes so sanft wie möglich und versuchte dann, das Papier ihm aus dem Mache zu ziehen. So hatte es aber Hector nicht gemeint. Er knurrte tief, und im Augenblick hatte er den Kopf unter der Hand hervorgezogen. So weit ging doch seine Freundschaft nicht, daß er sich von jenem dort etwas nehmen ließ, was ihm nicht gehörte.

„Komm' mein Hund!“ versuchte Nordmann nochmals zu loden. „Mein Hund“ kummerte sich aber wenig um diese Kosworter, er ging vielmehr noch ein halbes Duzend Schritte weiter zurück und sah nun ruhig zu seinem vis-à-vis hinüber.

„Weshalb bin ich so neugierig!“ lachte Nordmann leise vor sich hin. Damit erhielt aber auch dies Intermezzo seine Endschafft, denn jetzt öffnete sich die Thür, und Fanchon erschien mit Leinwand, Wasser und sonstigen Geräthschaften. Schnell rückte sie einen Tisch herbei, um ihr Werk zu beginnen! Den Moment schien aber der Hund nur erwartet zu haben. Er sprang näher und obgleich ihn ein freundschaftlicher Schlag von Fanchon's kleiner Hand belehrte, daß er jetzt nicht willkommen sei, so hielt er doch so hartnäckig Stand, daß sie sich endlich umwenden mußte. Das kluge Thier bot ihr den auf den Fußboden gefallenen Zettel dar. Er hatte wohl

gesehen, wie am Abend Fanchon sich soviel damit beschäftigt, und brachte ihn jetzt, damit er nicht verloren gehe. Jetzt hätte Werner Nordmann fragen können: „Fanchon, woher das Roth im Gesicht?“ Ob sie aber geantwortet?

Wie rasch war doch jetzt der Zettel besetzt! Mit einem Eifer wusch sie die Wunde aus und verband sie, als sei die Verletzung viel, viel schwerer als sie in Wirklichkeit war. Auch nicht ein einziges Mal schaute sie vorher auf, und in seinem Gesicht hätte sie doch so viel lesen können, was ihr Erörthen vielleicht noch vermehrt hätte.

„Fertig! Und nun bleiben Sie hier, ich werde zum Arzt eilen,“ rief sie, Hector einen Schlag gebend, so daß er endlich die gefährliche Nässe räunte. „Nein, nein, Fanchon! Sie thun zu viel für mich,“ antwortete er, die schon Enteilende an der Hand festhaltend. „Ich werde selbst gehen, und nehmen Sie meinen Dank für Ihre Güte!“ Er drückte fest die kleine Hand, und sie ließ es geschehen, ohne ihre Finger zurückzuziehen. Aufzuschauen wagte sie aber noch immer nicht! Sie trug ja das Blat noch im Kleide.

„Heßen Dank, Fanchon!“ sagte Nordmann nochmals, er schien sich nicht von dem Thurnzimmer trennen zu können, trotzdem er doch nun eigentlich gar nichts mehr hier zu suchen hatte. (Fortsetzung folgt.)

Kronprinzessin Stephanie von Oesterreich zur Gemahlin des Kronprinzen von Italien bestimmt sei. Die Verlobung soll jedoch erst nach vier Jahren stattfinden, bis der Prinz sein zwanzigstes und die Prinzessin ihr 18. Lebensjahr erreicht haben wird.

Rumänien. Die rumänische Regierung hat auch bei ihren Forderungen Erleichterungen zugelassen. Alle vor dem 13. Juli bestellte Waaren unterliegen dem früheren, geringeren Zoll, wenn sie binnen 40 Tagen eingeführt werden.

Schweiz. Im Canton Zürich hat am Sonntag eine Volksabstimmung stattgefunden, welche sich gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe und für die Einführung von obligatorischen Fortbildungsschulen aussprach.

Amerika. In Cleveland in Nordamerika fand Sonntag eine aus etwa 1000 strickenden, meist aus Polen und Böhmen bestehenden Süttenarbeitern zusammengesetzte Versammlung statt, bei welcher in bekannter Weise über die Arbeitgeber hergezogen und den Kapitalisten die Ausbeutung der Arbeiter vorgeworfen wurde. Unter dem Geheiß ja nicht!

Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

* **Geschichts-Kalender.** Am 8. Juli 1411 verließ Kaiser Sigismund durch Patent an den Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg die oberste Beyerwärferschaft der Mark Brandenburg mit alleinigem Vorbehalt der Kurwürde. — 1621 wurde Jean de LaFontaine, franz. Fabeldichter, zu Chateaux-Etigny in der Champagne geboren. — 1793 werden die Franzosen im Gefecht bei Kottbus von den Preußen geschlagen. — 1803 wurde Adolf von Borstell preuss. Militär und Militär-Schriftsteller, geboren.

Das Konzert der gesiederten Sänger unserer Anlagen und Gärten wird jetzt merklich dünner; einige Stimmen, die wir so gern hörten, verstimmen schon ganz, selbst die Nachtigall fühlt sich nur in seltenen Augenblicken zum Singen aufgeleget, zu dem sie das „Dichten“ ihrer Kleinen anregt, aber mit welchem sie diesen eine Anleitung geben will. Diejenigen Vögel, welche uns im Frühjahr zuletzt besuchten und mit ihrem Gesange erfreuten, schweigen auch jetzt; dagegen findet auf die andern das Bibernot Anwendung: „Die Ersten werden die Letzten sein.“ So steigt z. B. die liebliche Lerche, die uns schon in den ersten Märztagen den Frühling verkündigte, zur Zeit noch immer jubelnd in die blaue Höhe, und sie wird dies noch einige Monate thun bis zum Herbst, wenn längst der raue Wind über die Stoppeln weht.

† **Australnegern.** Unter den „braunen Australnegern“, welche vor einiger Zeit hier im großen Saale der „Kaiser-Halle“ aufgetreten sind und sich gegenwärtig in Eberfeld aufhalten, herrscht tiefe Trauer. Die Bieder der Gesellschaft, das ungefahr 17 Jahre alte, an Ebenmaß der Körperform wie relativer Schönheit des Gesichts seine Landsleute weit übertreffende, mit Rücksicht auf seine Abstammung von einem Häuptling kurzweg die „Prinzessin“ genannte Mädchen, ist vorige Woche am Dienstag Abend im Zoologischen Garten in Eberfeld seinen anderen während der Reise auf fremder Erde gestorbenen Landsleuten in den Tod nachgefolgt.

† **Unser deutsches Publikum** ist anspruchsvoll. Es verlangt reelle, gute Waare, niedrige Preise, und zuletzt noch oft langen Kredit. Wie sehr der Letztere ausgenutzt wird, bemerkt die Geschäftswelt auch um diese Zeit herum, wo abermals an alle die Kunden Rechnungen versandt werden, welche jene vom 1. Januar unbeachtet gelassen. Der Geschäftsmann muß noch sehr zart vorgehen, sonst wird die freundliche Erinnerung schließlich übel genommen. Daß dem Manne aber durch den langen Kredit breiter, pekuniärer Verlust zugefügt wird, daran denkt das Publikum in seltenen Fällen. Nicht genug damit, giebt das Kreditumwesen, wo es gar zu sehr übertrieben wird, auch häufig zu Streitereien Anlaß und der Geschäftsmann erleidet noch weitere Nachteile. Waar zahlen, das ist das Beste, nicht nur für den Gewerbetreibenden, sondern auch für das Publikum, das so stets am besten und billigsten kauft. Wo das aber nicht angeht, da empfehlen sich Vierteljahrsrechnungen. Das ist noch ein gesunder Kredit, der getragen werden kann, und vermeidet, daß der Geschäftsmann durch das lange „Vorgemüssen“ oft selbst in die peinlichste Verlegenheit geräth. Wie viel unnütze Zeitverschwendung

wird übrigens auch durch das wer weiß wie oft wiederholte Rechnungsanschreiben hervorgerufen? Zeit ist wirklich Geld, und ein Artikel, mit dem man sparjam umgehen muß.

* Im Garten der „Junkenburg“ findet morgen Mittwoch Abend das 5. Abonnements-Concert des Trompetercorps statt, worauf wir noch besonders hiermit hingewiesen haben wollen.

** Aus der Besserungsanstalt Horburg ist kürzlich die 14jährige Martha Kentsch entwichen und treibt sich nun jedenfalls vagabundierend umher.

* Um die Bäume vor Raupen zu schützen, legt ein Grundbesitzer bei Berlin um jeden Stamm, einen Meter vom Boden, einen drei Finger breiten Streifen gewöhnlicher Watte, und zwar, nachdem solche gespalten, die rauhe Seite nach außen. Es ist durchaus unmöglich, daß eine Raupe diesen Streifen überschreiten kann. Die Watte hält Monate lang und mit einer Tafel kann man einen ganzen Garten unbedingt schützen. Der beste Leim trocknet, dieses Mittel verjagt nie.

* Es wird den Reid unserer Hausfrauen erregt, daß an der holländischen Grenze die Preise der Naturbutter auf einen so niedrigen Standpunkt herabgeunken sind, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr der Fall war. Auf dem Wochenmarkte in Armoel wurden für die feinste holländische Tafelbutter 26 Cent pro Pfund bezahlt, was mit 45 Pf. nach deutschem Gelde gleich steht; mindere Sorten kosteten 5 bis 8 Pf. weniger.

* **Deutsche Turnerschaft.** Die Anmeldungen zum sechsten deutschen Turnfeste gehen recht zahlreich ein, bis zum 27. Juni war die Zahl 15 000 überschritten. Aus dem Auslande haben sich angemeldet die Turnvereine zu Mailand, Brüssel, Triest, Luzern, Melbourne (Australien), Amerika, England, Schweden &c. In der Feststadt ist Alles in voller Thätigkeit, um den fremden Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; für jedes Bedürfnis wird getorgt werden, keine Kleinigkeit bei so vielfachen Wünschen.

† **Lügen.** 4. Juli. Das gestern hier gefeierte Kinderfest war von der Witterung wunderbar begünstigt. Die ganze Woche war regnerisch gewesen, auch der Freitag Morgen zeigte noch ein wenig freundliches Gesicht, das manche bange Seele schon von einer Verlegung des Kinderfestes träumte, die ihr vielleicht aus diesem oder jenem Grunde nicht eben unangenehm gewesen wäre. Allein der Himmel wollte es anders und schuf einen Kinderfesttag, wie wir ihn kaum noch gehabt, frei von allen Extremen der Kälte und Wärme, daß den Kindern der Umzug sowie ihre Spiele zu wahrer Lust und Freude werden mußten.

Am 1. Uhr wurden die Kinder, die sich in ihren Klassen versammelt, von ihren Lehrern nach dem Marktplatz geführt, von wo aus durch den Gehweg des Liebes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ der Festzug sich durch die Hauptstraßen der Stadt dem Schützenhaufe zu bewegte. Auch diesmal wieder bot der Zug der schön-geschmückten frühlichen Kinderkavale ein besonders liebliches Bild und einen angenehmen Gegensatz gegen die Umzüge, wie sie bei anderen Gelegenheiten vorkommen. Im Garten des Schützenhauses wurden von den einzelnen Klassen die üblichen Spiele ausgeführt, und wurden die Kinder feiernd der Stadt, wie sonst mit Kaffee und Breylen bewirthet. Besonders Interesse nahm das mit gewohnter Präcision und unter Begleitung der Musik vorgeführte Schauturnen der Knaben sowohl als der Mädchen in Anspruch. Mehrfach hörten wir die Ausrufung, ob es nicht möglich wäre, daß auch das Mädchenturnen, an dem jetzt nur circa 30 Kinder freiwillig theilnehmen, für die Oberklassen unserer Schulen obligatorisch werden könnte. — Abends 8 Uhr fand der Einzug statt und eine Schlußfeier auf dem Markte. Es fehlten hier auch nicht die Festreden, welche dem Lügner ganz notwendig zum Begriff des Kinderfestes gehören. Die Ansprache des Herrn Bürgermeister Große gipfelte in einem Hoch auf E. Majestät den Kaiser, die des Herrn Rektor Pfäumer in einem Hoch auf die Stadtverordneten und den Magistrat. Den letzteren wurde als Vorbild hingestellt eine häßliche Verwaltung, deren Oberhaupt jüngst gelegentlich der Begrüßung einer großen Lehrerversammlung zu rühmen genügt, wie während seiner elfjährigen Amtsthätigkeit noch keine die Schule betreffende Vorlage abgelehnt worden. — Nach Schluß der Feier stiegen zur Erheiterung des Publikums 2 Luftballons. Hinsichtlich wird hier gewünscht, das Kinderfest möge in Zukunft zwei Tage und zwar im Schloßwall gefeiert werden; es steht zu hoffen, daß der Schulvorstand endlich im nächsten Jahr die so gerechten Wünsche der Bürgerschaft berücksichtigen wird.

† **Leuchern.** 3. Juli. Das Geschäftshaus des hiesigen Conjurmerens ist fertig und seinen inneren Einrichtungen sowie äußerlichen Ansehen nach ein Prachtbau. Der Umzug in dasselbe hat am 24. Juni stattgefunden. — Auch in unserer Gegend hat das Gewitter in dieser Woche großen Schaden angerichtet; außerdem hatte es noch einige Unfälle zur Folge. So befand sich der Ortsrichter Wigschke aus Unterwerschen, dessen

Frau schon längere Zeit krank darniederliegt, während des Gewitters auf dem Felde, als ein jäher Blitz neben ihm herniederfuhr, so daß seine Pferde wild wurden, mit ihm und dem Wagen durchgingen und in ein Grubenfeld gerieten, ohne jedoch weiteres Unglück zu nehmen. Als seine Frau von diesem Unfall ihres Mannes Kenntniß erhaltend, übermächtige sie der Schreck, daß sie vom Schlag getroffen die Sprache verlor.

† **Steben bei Schraplau.** In aller Stille beging am 1. Juli unser bei allen Einwohnern des Ortes beliebte Herr Bergmeister Schmeißer sein 23-jähriges Beamtensubiläum. Moge dem Jubilar, dessen anerkannt rasche Thätigkeit durch das Emporblühen der Grube „Walters Hoffnung“ unserem Orte bereits viel Nutzen gebracht, eine noch recht lange Wirksamkeit beschieden sein. Dem Jubilar ein „Glück auf!“

† **Weißenfels.** 4. Juli. Gestern Nachmittag spielte sich in der Cabastraße in der Stallung eines dortigen Defonomen eine Scene ab, die hoffentlich wegen der bestialischen Rohheit, welche in derselben zum Ausdruck kam, noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter finden wird. Ein dort in Dienst stehender Knecht warf einen alten gelähmten Mann zu Boden und tractirte ihn dermaßen mit Faustschlägen und Fußtritten an allen seinen Körperteilen, daß dem in dieser unmenschlichen Weise Mißhandelten das Blut aus Mund und Nase floß. Wie man hört, war diese Mißhandlung ein Nachact, weil der alte Mann den Knecht bei seinem Dienstherrn verklagt haben soll.

Todesfälle.

† In Nordhausen ist der Oberbürgermeister Ricmann, Mitglied des preussischen Herrenhauses verstorben.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Ida Elise, T. des Unteroffizier im Königl. Thüring. Fußaren Regiment Nr. 12 Fischer. — Getraut: der Brauereibesitzer Friedrich Wilhelm Karl Fiedler in Mesungen mit Jgfr. Friederike Pauline Eberhardt hier.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 29. Juni bis 5. Juli 1885.
Gefchließungen: der Brauereibesitzer Friedrich Wilhelm Karl Fiedler in Mesungen mit Friederike Pauline Eberhardt, Marienstr. 2; der Kutcher Karl August Reinhold Müller in Rißpen mit Amalie Friederike Mathilde Köder, Mühlstr. 2

Gebohren: dem Lehrer D. Pöschel ein S., Markt 11; dem Fabrikarbeiter F. Schäpler ein S., Krautstr. 2; dem Biraue-Werker A. Krumppe ein S., Lindenstr. 3; dem Schneider G. Gödicke ein S., Sirtensstr. 8; dem Holzschläger F. Gausch eine T., Weissenfellerstr. 2a; ein ungel. S.; dem Marktschreiber D. Pöhlgen ein S., Bahnhofsstr. 3b; dem Handelsmann K. Frizhige eine T., Friedrichstr. 8; eine ungel. T.; dem Handarbeiter F. Doh eine T., Clobigauerstr. 3; dem Handarbeiter F. Naumann ein S., Sand 15; dem Gendebreder Ch. Zentier ein S., Friedrichstraße 8; ein ungel. S.; dem Metallbrecher K. Meerbote ein S., Sand 1; dem Tischler A. Zierold ein S., Bahnhofsstr. 1; dem Schuhmacherm. F. Horn ein S., Neumarkt 44; dem Restaurateur Th. Zieher ein S., Lauchstädterstr. 6b; dem Dachbeder F. Klee ein S., weiße Mauer 1.

† Gestorben: des Handarbeiters F. Thondorf todtgeb. T., Kirchstr. 4; der Rentier Michael Wittenbecker, 78 Jahre 9 Monate, Altersschwäche, Breitestr. 13; der Leinweberm. Karl Friedrich Bergig, 82 Jahre, Altersschwäche, Mäckerstr. 12; des Handarbeiters A. Langheim todtgeb. S., Brauhäuserstr. 10; des Maurer K. Fiedler T. Martha Anna, 2 Monate, Schwäche, H. Sirtensstr. 11; des Holzgerbers P. Fund S. Fritz Gustav, 11 Tage, Krämpfe, Gölterstr. 14; des Maurers A. Klee Gertraud Dorothee Amalie geb. Wielig, 41 Jahre 6 Monate, Waud- und Bruffellentzündung, Borwert 17; ein ungel. S., 5 Monate, Krämpfe; der Gahpfschreiber Gustav Adolph Schröder, 58 Jahre 3 Mon., Leber- und Nierenleiden, Naumburgerstr. 1; eine ungel. T., 15 Tage, Schwäche.

Handel und Verkehr.

† **Merseburg.** 7. Juli. Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli etc., 750—1200 M. pro Stück.

† **Merseburg.** 7. Juli. Der höchste und niedrigste Marktpreis v. 28. Juni bis 4. Juli etc. betrug pro 100 K. Meizen 18,60 bis 16,80 M., Roggen 15,50 bis 14,70 M., Gerste 15, — bis 12, — M., Hafer 17,50 bis 16, — M., Erbsen 18, — bis 15, — M., Kinfen 24, — bis 16, — M., Bohnen 19, — bis 15, — M., Kartoffeln 5 bis 4,50 M., pro Kilo Rindfleisch (von der Keule) 1,30 bis 1,20 M., Schweinefleisch 1,20 bis 1,10 M., Schmalz 1,20 bis 1,10 M., Butter 2,50 bis 1,50 M., pro Schock Eier 3,40 bis 3,20 M., pro 100 Kilo Hen 7, — bis 6, — M., Erbsen 3,50 bis 3, — M.

† **Magdeburg.** 6. Juli. Land-Weizen 173—178 M. Weiß-Weizen — M., glatte engl. Weizen 160—167 M., Haub-Weizen — M., Roggen 143—152 M., Schmalz 150—160 M., Land-Weizen 140—145 M., Hafer 130—154 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelpfl., pro 10,000 Hektar loco ohne Faß 43,70—44,20 M.

